

Neue Buslinie für Leipziger Osten

Reudnitz mit Anger-Crottendorf verbunden

Die Leipziger Verkehrsbetriebe (LVB) haben ihr Angebot ausgeweitet. Am Montag nahm die neue Buslinie 71 im Leipziger Osten ihren Betrieb auf. Sie bedient unter anderem sechs neue Haltestellen in Anger-Crottendorf und Reudnitz und verbessert damit die Anbindung vieler Leipzigerinnen und Leipziger an den öffentlichen Personennahverkehr. Die LVB, so deren Geschäftsführer Ulf Middelberg, erhoffen sich auf der neuen Route 100 000 bis 150 000 Fahrgäste pro Jahr. Zugleich fahren seit Wochenbeginn viele Straßenbahnen und Busse in Leipzig öfter als bisher.

Die Maßnahmen sind Teil des sogenannten „Liniennetzes der Zukunft“, das nach den Worten von LVB-Aufsichtsrat und Baubürgermeister Thomas Dienberg (Grüne) dazu beitragen soll, den Menschen mehr Alternativen zum eigenen Auto zu bieten und damit die Umwelt stärker zu schützen.

Auf den meisten Straßenbahnlinien sowie den Buslinien 72 und 73 haben die LVB nun die Taktfrequenz erhöht. Viele Bahnen und Busse fahren seit Montag statt viermal sechsmal pro Stunde. „Wir haben den bisherigen Zehn-Minuten-Takt um eine halbe Stunde auf 6 Uhr vorgezogen und um eine Stunde auf 20 Uhr verlängert“, erklärte LVB-Marketingchefin Sandy Brachmann. Damit komme das Unternehmen den Wünschen vieler Fahrgäste nach. Möglich wurde das verbesserte Angebot nicht zuletzt durch die erfolgreiche Anwerbekampagne der LVB im vergangenen Jahr. 470 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter habe das Verkehrsunternehmen im Jahr 2023 neu einstellen können, darunter 160 Fahrer.

Die personellen Kapazitäten machten auch die neue Linie 71 durch Anger-Crottendorf und Reudnitz möglich. Die neuen Quartiersbusse verkehren Montag bis Freitag jeweils von 6 bis 19 Uhr alle 15 Minuten, bis 22 Uhr alle 30 Minuten, sowie samstags alle 30 Minuten mit Umlauf Mascovstraße – Segerstraße – Theodor-Neubauer-Straße – Breite Straße – Reudnitzer Park – Augustenstraße – Täubchen-/Gerichtsweg – Koehlerstraße – Breite Straße – Theodor-Neubauer-Straße – Segerstraße – Mascovstraße. Der Quartiersbus eröffnet laut Middelberg Umsteigemöglichkeiten zu weiteren Bus- und Bahnlinien. Für Ulrike Gebhardt vom Bürgerverein Anger-Crottendorf ging ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung. Vor allem ältere Menschen und junge Familien mit Kindern fühlten sich abgehängt. „Dass das jetzt mit dem Bus geklappt hat, ist einfach nur supertoll“, sagte Gebhardt. Und das ist noch nicht alles. Die neue Linie ist für die LVB nur ein Testlauf. Denn ab Ende 2026 soll sie mit der bestehenden Buslinie 89 verschmelzen. Dann kann man von Anger-Crottendorf über die Innenstadt direkt bis nach Connewitz fahren. *K. Staebert*

ANZEIGE

MARKTPLATZ

MÖBEL / HAUSRAT

A&V Frank Schramm Haushaltsauflösung
www.flohmarktschnueffler.de Tel. 0177/
4333545, 0341/24716504

KUNST- UND SAMMLERMARKT

Antik Fa. Rupp kauft Möbel, Hausrat, Bilder, Schmuck, Münzen, Postkarten, Spielzeug, Erzgebirge, alles aus dem 1./2. Weltkrieg, auch Fotos und sämtlichen antiken Kleinram. Übernahme kompl. Haushaltsauflösung. ☎ 0341/4 25 88 47

Kaufe aus Nachlässen antike Möbel, Meißner Porz., Bilder, Bücher, Bestecke, Briefmarken, Münzen. Tel. 0341/91854647

www.lvz-post.de

Zuverlässig. Sicher. Günstig.

Verzichtet Papenburg auf weiteren Kiesabbau in Rückmarsdorf?

Der Firmenchef erläutert, unter welchen Umständen das Unternehmen seine Pläne ändert. Die Bürgerinitiative sieht eine mögliche Einigung als Erfolg, fordert aber erst mal mehr Informationen.

Von Jens Rometsch

Im Streit um einen neuen Kiestagebau in Rückmarsdorf deutet sich ein Kompromiss an. Das hat die Günter Papenburg AG gegenüber der LVZ bestätigt. Zwar sei dem Baukonzern bereits vor langer Zeit signalisiert worden, dass sich eine große Fläche westlich des Stadtteils grundsätzlich für einen Kiestagebau eignet und dieser auch genehmigungsfähig sei, sagt Geschäftsführer Klaus Papenburg auf Anfrage.

Doch auf Drängen der Stadt habe sich das Unternehmen intensiv Gedanken über alternative Entwicklungsmöglichkeiten für das Areal gemacht. Es gehört zu einem 46 Hektar großen Feld. „Wir haben verschiedene Ideen entwickelt und der Stadt vorgeschlagen“, sagt der Geschäftsführer. Eine von mehreren Varianten sei dabei eine Wohnbebauung auf Teilflächen. Das Leipziger Rathaus werde die Vorschläge nun prüfen.

Ohne Kiesgrube könnte Lkw-Verkehr zunehmen

„Bevor wir uns lange streiten, ist es vielleicht klüger, so einen Weg gemeinsam zu gehen. Zumal wir über den Kiesaufschluss in Rückmarsdorf schon seit zehn Jahren sprechen“, so Chef Papenburg. „Wir möchten unser Unternehmen in Leipzig weiter entwickeln. Und das geht natürlich am ehesten dort, wo wir über Grund und Boden verfügen.“

Papenburg betont, dass die abschließende Entscheidung zu dem Thema noch nicht gefallen sei. Sand und Kies würden in einer wachsenden Stadt wie Leipzig weiterhin gebraucht. Kunden wie die Baustoffwerke und die Asphaltmischanlage in der Schönauer Plautstraße 56 befinden sich weniger als einen Kilometer von dem Feld entfernt, merkt er an.

Sie müssten ihre Rohstoffe eines Tages von anderen Standorten beziehen – wenn kein Neuaufschluss im benachbarten Rückmarsdorf erfolge. „Das würde natürlich den Lkw-Verkehr in dem Gebiet erhöhen, was aber bei der Stadt Leipzig und in der Bevölkerung bekannt ist.“

Über den neuen Sachstand informierte am Wochenende zuerst die Stadt Leipzig. Auf eine Anfrage von Stadtrat Volker Külöw (Linke) antwortete das Baudezernat, es gebe inzwischen eine interne Vorlage zum Verhandlungsstand mit der Günter Papenburg AG. Diese Vorlage habe Zustimmung in der Dienstberatung des Oberbürgermeisters gefunden.



Auf dem großen Feld neben der Ortslage Rückmarsdorf (links oben) könnte ein weiterer Kiesaufschluss folgen. Im benachbarten Schönau betreibt die Günter Papenburg AG seit Langem einen solchen Tagebau und ein Betonwerk (links unten). FOTO: ANDRÉ KEMPNER

„Das Unternehmen prüft die Entwicklungsmöglichkeiten im Bereich Schönau und Rückmarsdorf und hat signalisiert, auf den Kiesabbau in Rückmarsdorf zu verzichten, wenn das Gelände für das Unternehmen für andere Ziele als den Kiesabbau entwicklungsfähig ist.“



Wir haben verschiedene Ideen entwickelt und der Stadt vorgeschlagen.

Klaus Papenburg,
Geschäftsführer

Ein Signal in diese Richtung wolle die Kommune an das Unternehmen mit einem Aufstellungsbeschluss für einen Bebauungsplan senden. Dazu sei eine weitere Vorlage in Arbeit. Welche Optionen dann im Rahmen dieser Planung geprüft werden sollen, dazu äußerte sich das Baudezernat in der schriftlichen Antwort nicht. Zur Größe des Plangebietes gab es ebenfalls keine Angaben. Für das Erstellen eines Be-

bauungsplans braucht es immer einen Stadtratsbeschluss.

„Vorläufig läuft das bergrechtliche Planfeststellungsverfahren beim Oberbergamt Freiberg weiter“, so die Stadtverwaltung. „Sollte sich die Günter Papenburg AG für einen Verzicht auf den Kiesabbau in Rückmarsdorf entscheiden, handelt es sich dabei um eine freiwillige Konzernentscheidung. Eine Verpflichtung hierzu besteht nicht.“

Verhandlungen mit Baukonzern nicht beendet

Noch seien die Verhandlungen mit dem Baukonzern nicht abgeschlossen, betonte das Rathaus. „Ziel der Stadt dabei ist, im Rahmen einer Vereinbarung rechtsverbindlich den Verzicht auf den Kiesabbau in Rückmarsdorf zu erreichen. Damit verbunden ist ebenfalls, dass das laufende bergrechtliche Planfeststellungsverfahren beim Oberbergamt Freiberg mit Abschluss der vorgenommenen Vereinbarung eingestellt werden soll.“

Wegen der Anfrage von Linken-Stadtrat Külöw veröffentlichte die Verwaltung erstmals eine Karte, welche Teilflächen des Feldes die Stadt Leipzig besitzt. Verteilt auf verschiedene Stellen, dürfte es dabei um etwa ein Drittel des Areals gehen. Weitere Teilflächen gehören dem Vernehmen nach einer Familie sowie der Kirche.

„Papenburg ist also nur ein Eigentümer unter vielen auf diesem Feld“, resümiert Cornelia Kluth von der Bürgerinitiative (BI). „Mit uns ist kein Kies zu machen“. Diese Rückmarsdorfer Organisation hatte sich 2016 gegründet, um den Tagebau zu verhindern. Falls das nicht möglich wäre, sollte ein Mindestabstand von 300 Metern zu den Wohnhäusern der Ortschaft gesichert werden. Einerseits sei es ein Erfolg für die Initiative, wenn das Projekt Neuaufschluss womöglich fallengelassen wird, meint Kluth. „Andererseits fühlen wir uns immer noch so ein bisschen hintergangen – solange wir nicht wissen, was da wirklich los ist“, sagt sie.

Papenburg sieht keine Verbindung zu Zitzschen

„Die Formulierungen der Stadt lesen sich kryptisch. Will man jetzt landwirtschaftliche Flächen in Bauland verwandeln? Oder geht es bei den neuen Plänen um Schönau II auf der anderen Seite der Bahngleise, was teilweise aber noch mit zu Rückmarsdorf gehört? Das versteht niemand“, so die BI-Sprecherin.

Stadtrat Külöw äußert sich ähnlich. „Echte Transparenz sieht anders aus. Es muss schnellstens präzisiert werden, was die Günter Papenburg AG im Bereich von Schönau und Rückmarsdorf an neuen Vorhaben plant. Einen Kuhhandel mit

dem Verzicht auf den Kiesabbau darf es nicht geben“, fordert er.

Positiv hebt der Kommunalpolitiker hervor, dass sich die Stadtspitze in ihrer Antwort zu einem Erhalt von Landwirtschaftsflächen und zur Begrünung von Acker-Randstreifen mit Hecken, Gehölzgruppen und Baumreihen bekannt habe. Zumindest theoretisch vorstellbar wäre beispielsweise ebenso ein Solarpark auf dem Feld. Für eine solche Anlage der Leipziger Stadtwerke am Ortsrand von Lausen wurde jüngst ein Bebauungsplan erstellt.

Baukonzern-Chef Klaus Papenburg äußert sich nicht weiter zu einzelnen Varianten. „Wir glauben, wir haben gute Vorschläge unterbreitet. Jetzt warten wir, was die Prüfung bei der Stadt ergibt. Und dann sehen wir weiter“, erläutert er.

Die geplante Verlängerung des Kiessandtagebaus Zitzschen (unweit von Knautnaundorf) von 2030 auf das Jahr 2052 könne einen Neuaufschluss in Rückmarsdorf nicht ersetzen, sagt der Unternehmer außerdem. Bei dem Projekt in Zitzschen gehe es um einen Ersatz für die Förderung in Rehbach.

Diese beiden Kiessandgruben werden von der Mitteldeutschen Baustoffe AG betrieben. An diesem Unternehmen mit Sitz in Petersberg bei Halle ist auch die Günter Papenburg AG beteiligt.

Ortswechsel rettet 30-jährige Bäume vor der Kettensäge

Dank moderner Spezialtechnik ist Versetzung möglich, wie die am Montag begonnenen Bauarbeiten in der Gorkistraße zeigen.

Von Klaus Staebert

Es muss nicht immer gleich die Kettensäge sein: Zwei Bäume, die dem Umbau der Gorkistraße im Weg stehen, ließ die Stadt am Montag zum Start der Bauarbeiten umsetzen. Das Manöver mit schwerer Spezialtechnik bewahrte die schon mehrere Meter hohen Bäume vor der Abholzung: eine Rosskastanie an der Sparkasse, die es in ihren 28 Jahren schon auf einen beachtlichen Stammumfang von 77 Zentimetern gebracht hatte, und einen 27 Jahre alten Spitzahorn an der Ecke Gorkistraße/Kohlweg mit einem Umfang von immerhin 49 Zentimetern.

Baum wird mit zehn Tonnen Erde verpflanzt

Die Großpönsaer Garten- und Landschaftsbaufirma Krahnstöver & Wolf orderte zu diesem Zweck schweres Gerät einer in der Nähe von Nürnberg ansässigen Spezialfirma. Die sogenannte Rundspatenmaschine entnimmt den kompletten Baum mit seinem Wurzelballen aus der Erde. Der 45 Tonnen schwere Tatra-Truck verfügt dazu über einen Ausleger, an dessen Ende sich eine massive,

mit dicken Zähnen besetzte Metallkugel befindet, die sich zum Umklammern des Baumes öffnen und schließen lässt.

Dieser Rundspaten gräbt sich binnen weniger Minuten tief in den Boden ein und hebt den Baum schließlich samt zehn Tonnen Erde an. Mit der schweren Ladung rollt der Lkw dann zum späteren Baumstandort. Der Ahorn und die Kastanie stehen nun auf der Grünanlage zwischen Gorkistraße, Kohl- und Losinskiweg, wo sie den Menschen noch mehr als 100 Jahre lang Schatten und Sauerstoff spenden können.

Einen alten Baum verpflanzen man nicht – oder doch?

Doch wie wahrscheinlich ist es, dass die Gehölze den Umzug überhaupt überleben? Denn eigentlich sagt der Volksmund ja: Einen alten Baum verpflanzt man nicht.

„90 Prozent der Bäume, die wir verpflanzen, wachsen auch an“, versicherte Johannes Schulz von Krahnstöver & Wolf. Die Firma hatte schon vor mehr als 25 Jahren einige Großbäume vom Thomaskirchhof umgesetzt, ebenso einen beim Bau der Tiefgarage unter dem August-

usplatz. Im vergangenen Jahr erst verpflanzten die Großpönsaer wegen des Grundschulbaus am Gerichtsweg 41 Bäume im Lene-Voigt-Park.

Voruntersuchungen vor Ortswechsel erforderlich

Damit so ein Ortswechsel gelingt, sind einige Vorarbeiten nötig. So

wurde vor dem Umsetzen untersucht, ob die Gehölze auch gesund sind und die natürlichen Bedingungen, zum Beispiel der Nährstoffgehalt des Bodens am neuen Standort, mit denen des verlassenen Ortes übereinstimmen.

Zudem werden die Wurzeln nach dem Umsetzen mit Spezialdünger behandelt, die Baumkronen zu-

rückgeschnitten, damit die Bäume ihre Kraft nicht nur ins Blattwerk stecken, sondern auch in die vom Umsetzen gestressten Wurzeln. Drei Jahre lang werden die beiden Bäume nun von den Großpönsaer Landschaftsbauern noch betreut, mindestens 15-mal im Jahr mit jeweils 200 Liter Wasser gegossen.

Umsetzung kostet den Steuerzahler 43 000 Euro

Ein Aufwand, der sich lohnen muss. Immerhin kostete die ganze Umsetzaktion den Steuerzahler nach Angaben von Baubürgermeister Thomas Dienberg (Grüne) 43 000 Euro. Vor zwei Jahren hatte der Stadtrat gefordert, dass bei städtischen Bauvorhaben vor Rodungen grundsätzlich zu prüfen ist, ob bedrohte Großbäume nicht auch verpflanzt werden können.

Ganz ohne Abholzen ging es an der Gorkistraße trotzdem nicht. Für acht Bäume gab es keine Rettung. Sie wurden bereits gefällt. Als Ausgleich sollen im Zuge des voraussichtlich bis zum Jahresende dauernden Umbaus der Gorkistraße zwischen Kohlweg und Ossietzkystraße 28 neue Bäume gepflanzt werden.



Eine Spezialmaschine gräbt am Parkplatz der Sparkasse in der Gorkistraße eine 28 Jahre alte Rosskastanie aus und bringt sie an einen neuen Platz. Sie steht den Bauarbeiten im Wege und hat aufgrund der ausgedehnten Flächenversiegelung auch keine optimalen Standortbedingungen. FOTO: ANDRÉ KEMPNER